

**Zeitschrift:** Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales = Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers

**Band:** 2 (1979)

**Heft:** 3

**Artikel:** Zeigt sich ein neuer Weg? : Konzerte der Bucher-Chöre

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1043929>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Zeigt sich ein neuer Weg? Konzerte der Bucher-Chöre**

Als Saulus ging man ins Konzert, als halber Paulus kam man wieder heraus. Was war geschehen? Herbert Bucher, Chordirigent in Wettingen, vereinigte seine Chöre (Stadsängerverein Aarau, Badener Sänger, Männerchor Bassersdorf, Männerchor Neumünster-Riesbach Zürich, Liederkranz Wettingen) zu einem Ensemble von 250 Sängern, um in Wettingen, Zürich und Aarau Volkslieder, Seemannslieder, Spirituals und Melodien aus Operetten und Musicals aufzuführen. Eine kleine Band mit einem hervorragend improvisierenden Pianisten (Walter Hess) stand ihm zur Seite. Ueli Beck moderierte. Das Zürcher Konzert im Kongresshaus vereinigte 1600 zahlende Besucher, in Aarau und Wettingen sollen die Aufführungen ausverkauft gewesen sein!

Fürs erste: Man war sofort gepackt, Herbert Bucher traf mit dem ersten Takt den Stil dieser Art Musik (schwer genug für uns Deutschschweizer!), die Darstellung hatte «drive», besonders die Spiritualgruppe bot eine exzellente Leistung. Der Gesamtchor war dagegen entschieden zu gross, aber die Sänger hatten spürbar Spass an den gesungenen Liedern, der fatale tierische Ernst, wie er uns besonders an Sängerkosten entgegentritt, war kaum sichtbar, hörbar schon gar nicht. Die vorgetragene Stücke waren sehr gut gesetzt, alle Stimmen bewegten sich in den besten Lagen, man war weitgehend unabhängig vom Notenblatt, also sehr gut einstudiert. Das ungefähr sind die objektiven Eindrücke dieses Konzertes.

Aber da ist noch ein zweites: Ist das ein neuer Weg der Programmgestaltung bei Männerchören? Nach dieser Erfahrung (wir haben auch schon ähnliche Programmteile gehört) möchte man beinahe zustimmen, aber gleich beifügen: Nur wenn der Dirigent das gleiche «feeling» für diesen Musikstil hat wie Bucher! Und man muss zugestehen, dass die «Seemannslieder» in dieser Fassung nichts vom anfänglich vermuteten Kitsch an sich hatten. Es waren gute, leichtfassliche, volksliedartige Melodien, meist schwungvoll bis aggressiv. Und da stellt sich die Frage: Müssen Volkslieder unbedingt aus früheren Zeiten stammen? Kann es in dieser unsentimentalen Zeit nicht unsentimentale Lieder geben, die dem Zeitempfinden unserer jungen Leute entgegenkommen? Könnte unsere Zeit nicht seine eigenen «Volkslieder» schaffen? Müssen die Volkslieder unbedingt aus dem Lebensbereich des Bauern und Aelplers sein? Könnte unsere Zeit für ihren total gewandelten Erlebnisbereich einen eigenen Ausdruck finden? Teilweise haben wir die Hinwendung zu unseren Problemen bereits bei den aus dem Boden schiessenden Liedermachern. Wo aber sind die Liedermacher unserer Chöre? Können wir uns wirklich nur in Ausnahmefällen vom 19. Jahrhundert trennen?

Mit solchen und andern Gedanken ist man aus dem Konzert gegangen. Es hat mich mit seiner Problematik tagelang verfolgt. Herbert Bucher und seine Chöre sind ein grosses Risiko eingegangen, künstlerisch und finanziell. Sie haben m.E. in beiden Hinsichten gewonnen. Ist es aber nur «noch einmal gut gegangen», oder haben sie einen Weg gewiesen, der begehbar wäre, zu dem aber nur noch die Literatur geschaffen werden muss? Wäre hier ein Zugang zu unserer Jugend zu finden, der musikalisch vertretbar wäre? Fragen über Fragen!